

Lehrerausbildung . . .

Fortsetzung von Seite 4

reformkommissionen beim Minister für Wissenschaft und Forschung, Professor Dr. Börner (Bochum).

Die Stufenlehrausbildung bedeute unter pädagogischen Aspekten kein Auseinanderfallen des Ausbildungssystems und des Beschäftigungssystems. Jedoch werde eine starre Stufenlehrausbildung, wie sie das gültige Lehrerausbildungsgesetz vorsehe, den Einsatzmöglichkeiten des Lehrers und den Aufgaben der Schule nicht gerecht. Gemeinsam mit Professor Dr. S. Penselin, Vorsitzender der Studienreformkommission I für schulisches Erziehungswesen, forderte Börner, es müsse geprüft werden, ob nicht ein stufenübergreifender Einsatz möglich sei. Die Schule sei kein starres Beschäftigungssystem; auch dürfe die Lehrerausbildung kein starres Ausbildungssystem werden. Eine Lehrerausbildung, die starr an bestimmten Schulstufen oder Schulformen ausgerichtet sei, würde auch den sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen, beispielsweise Schülerzahlen und Bildungsbedürfnissen, nicht gerecht.

Die Sprecherin des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ilse Brusis, plädierte für den Stufenbezug in der Lehrerausbildung und gegen eine schulfornbezogene Lehrerausbildung. Frau Brusis, Vorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft in NRW, sagte, die Gefahr des Auseinanderfallens von Lehrerausbildung und Schulsystem sei sachlich nicht begründet, Probleme, die sich aus der historischen Entwicklung der unterschiedlichen Schulformen ergäben, seien überwindbar. Wichtig sei eine Ausbildung, die einen möglichst flexiblen Einsatz von Lehrern zulasse. Für den DGB bleibe „nach wie vor die Gesamtschule das Ziel der weiteren bildungspolitischen Entwicklung“.

Für den Deutschen Beamtenbund trugen der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Philologenverbandes, Bernhard Fluck, und der Vorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung, Albert Balduin, differenzierte Gutachten vor. Während Fluck eine schulfornbezogene Lehrerausbildung forderte, empfahl Balduin eine stufenübergreifende Ausbildung. Nach dem jetzigen Lehrerausbildungsgesetz, so Fluck, würden Lehrer für ein Schulsystem ausgebildet, das es nicht gebe. In den meisten Bundesländern sei eine stufenbezogene Lehrerausbildung nicht zu erwarten. „Die Rückkehr zu einer wirklichkeitsnahen Lehrerausbildung ist jetzt noch ohne Schaden möglich.“

Zum Problem der Austauschbarkeit des erziehungswissenschaftlichen Anteils in der Lehrerausbildung erklärte Balduin, sie müsse kategorisch abgelehnt werden. Wer an dem erziehungswissenschaftlichen Anteil rüttle, begeben sich des Rechts, Lehrer auszubilden. Auch die Vertreter der Kirchen sowie die Sprecherin des Christlichen Gewerkschaftsbundes äußerten, die Lehrerausbildung müsse mit der Schulfornwirklichkeit übereinstimmen. Dies bedeute auch eine Differenzierung in der Ausbildung.

Nach Auffassung der Seminarleiter in den Gesamtseminaren hat die neue Ausbildungsstruktur trotz aller pädagogischen Anfangsschwierigkeiten den Lehrern der verschiedenen Schulformen ein höheres Maß an Zusammenarbeit und Erfahrung gebracht.

Porträt der Woche

„Stiehl dir was, dann hast du was – aber nimm niemandem was weg!“ Der Großvater gab dem jugendlichen Georg-Wilhelm Mietz diese Lebensweisheit mit auf den Weg. Und: „Nie mit geschlossenen Augen durchs Leben gehen!“ Georg-Wilhelm Mietz hat sich an beides gehalten und ist gut dabei gefahren – sowohl im Privaten wie im Beruflichen, wie in der Politik.

Zum Beispiel: Er hat ein Haus gebaut, weitgehend in Eigenleistung. Fähigkeiten und Fertigkeiten hat er den Handwerkern abgesehen.

Zum Beispiel: Er hat den Küferberuf erlernt, um später Exportkaufmann in der Weinbranche zu werden. Er wurde schließlich Polizist, weil er erkannt hatte, daß damals – 1951 – die Berufschancen bei der Polizei besser waren, und weil er seine persönlichen beruflichen Neigungen doch besser glaubte verwirklichen zu können. Zum Beispiel: Aufmerksam hat er stets die Politik beobachtet, sich aber lange Zeit nicht einer Partei angeschlossen, weil er – der Polizeibeamte – der Meinung war und ist: „In Behörden und Amtsstuben haben Parteibücher nichts verloren.“ – Ein Prinzip, das er auch auf die Medien angewendet wissen möchte. Auch heute noch findet der Parteimann Mietz den Proporz beängstigend; er müsse abgebaut werden, sagt er. Qualifikation sollte stets vor Parteiluch stehen. Für sich selbst gab er das Prinzip, keiner Partei anzugehören, nach der Bundestagswahl 1969 auf. Er sah im Ausgang dieser Wahl eine Linksdrift, gegen die er aktiv etwas tun wollte. Konsequenter trat er am 1. Januar 1970 der CDU bei.

„Stiehl dir was . . . aber nimm niemandem etwas weg.“ Diesem Prinzip ist er bis heute treu geblieben. Nur einmal hat er jemandem was weggenommen: das war 1975, es ging um ein Landtagsmandat. Aber da hat er nicht gestohlen, sondern da wurde er gewählt.

Bis dahin hatte er einen langen, ereignisreichen Lebensweg hinter sich. Einige Stichworte dazu: 1932 in der Nähe von Küstrin geboren. Als 13jähriger zum Volkssturm, Zivilfangenschaft, Vertreibung nach Norddeutschland in die Holsteinische Schweiz. Realschulbesuch und Küferlehre. Hier kamen ihm seine musikalischen Neigungen und Fähigkeiten zustatten: Mit Akkordeon, Klavier und Trompete spielte er in Ausflugskapellen und besserte so die Haushaltskasse der Familie auf.

Nach Nordrhein-Westfalen brachte ihn dann eine erfolgreiche Bewerbung bei der Polizei. Von 134 Bewerbern wurden vier angenommen – Mietz war dabei. Das war 1952. Bis 1961 Polizeidienst in Bochum. Dann wurde er auf eigenen Wunsch auf einen Einzelposten im Siegerland versetzt; den Sprößling aus einem Obst- und Gemüsebaubetrieb hielt es nicht in der Großstadt. Er wollte wieder in eine ländliche Umgebung, eine überschaubare Umwelt, in der ein Polizeibeamter die Möglichkeit hat, idealistische Vorstellungen von seinem Beruf zu verwirklichen. Dienst am Bürger zu leisten, Mädchen für alles zu sein.

Die Popularität als stets hilfsbereiter „Sheriff“ von Deuz (heute Teil der Großgemeinde Netphen im Siegerland) ermöglichte ihm dann auch den Senkrecht-



Georg-Wilhelm Mietz (CDU)

start in der Politik: wie gesagt, 1970 CDU-Mitglied, 1975 schon im Landtag. Dafür mußte er aber seine Polizeiform bis auf weiteres an den Nagel hängen: die Inkompatibilität von Polizeidienst und Landtagsmandat zwang ihn dazu. Für seine Altersversorgung wirft das gewisse Probleme auf, aber daran mag der Vater von zwei Kindern heute noch nicht denken.

Wie der Polizeibeamte sieht auch der Landtagsabgeordnete Mietz seine Hauptaufgabe darin, dem Bürger, seinem Bürger, zu helfen, für ihn dazusein. Aus alldem ergeben sich fast zwangsläufig die Schwerpunkte seiner Landtagsarbeit: im Petitionsausschuß sieht er die Chance, Probleme des einzelnen schnell und unbürokratisch zu lösen. Daß der Polizeibeamte im Ruhestand im Innenausschuß sitzt und sich vor allem um die innere Sicherheit kümmert, ist fast selbstverständlich: „Wenn die Sicherheit nicht gewährleistet ist, setzen wir unsere Freiheit, eines der höchsten Güter unseres Staates, aufs Spiel.“

Stellvertretendes Mitglied ist er im Verkehrsausschuß und im Landwirtschaftsausschuß. Gerade für die Landwirtschaft engagiert sich der naturverbundene Neusiegerländer besonders. Einmal, weil der Bauer heute der wichtigste Natur- und Landschaftsschützer ist. Zum anderen, weil gerade die vielen Kleinbauern im kargen Siegerland Unterstützung brauchen. Immerhin gibt es in seiner Umgebung rund 800 landwirtschaftliche Nebenerwerbsstellen.

Aber nicht nur für die Landwirtschaft seiner Wahlheimat engagiert er sich. Als Verdienst rechnet er sich zum Beispiel an, eine Gesamtschule in seiner Heimatgemeinde Netphen verhindert zu haben. Eine überschaubare Schule hält er für sinnvoller als eine „Schulfabrik“. Außerdem: In einer großflächigen Gemeinde wie Netphen ist eine „Streuung“ der Schulen für die Kinder wie für den Steuersäckel nützlicher, den Kindern erspart sie lange Fahrzeiten, Vater Staat spart Fahrtkosten.

Trotz seiner Sorge um kommunale Probleme hat er alle seine kommunalen Ämter und Mandate niedergelegt, um Ämterhäufung zu vermeiden. Er konzentriert sich auf den Düsseldorf Abgeordnetenstuhl.

Bernd Müller